

Das Burgtheater



Das im Jahr 1888 eröffnete Burgtheater ist sehr traditionsreich und **gilt in Wien bereits als eine Institution**. Besonders im frühen 20. Jahrhundert hatte das hier ansässige Kaiserliche Hoftheater einen maßgeblichen Einfluss auf die Wiener Kultur und die Lebenseinstellung der Bürger. Einheimische bezeichnen den Bau auch respektvoll als "Die Burg".

Das unter der Leitung von Karl Hasenauer erbaute Gebäude orientierte sich eng an den Plänen des sächsischen Baumeisters Gottfried Semper. Dementsprechend sind die **Gemeinsamkeiten zur Semperoper in Dresden** nicht zu übersehen. Im Innenraum ist das wunderschöne Gebäude sehr prunkvoll dekoriert. Es dominieren aufwändige Deckenmalereien, die großen Logen sowie zahlreiche Plastiken und Reliefs aus Gold und Elfenbein.



Die Albertina

1742-45 als Palais Taroucca erbaut, 1801-04 unter Einbeziehung von Teilen des Augustinerklosters im Auftrag des Herzog Albert von Sachsen-Teschen durch L. Montoyer erweitert. Die Fassade wurde 1867 und, gemeinsam mit der Albrechtsrampe, nach den schweren Bombenschäden des 2. Weltkriegs verändert. Den Großen Studiensaal und die ovale Minervahalle entwarf J. Kornhäusel. Das Palais beherbergt heute die Graphische Sammlung Albertina, die Musikaliensammlung der Österreichischen Nationalbibliothek und das Österreichische Filmmuseum (Filminstitutionen).

Die Albertina trägt den Namen ihres Begründers, des Herzog Albert Kasimir von Sachsen-Teschen. Er machte seine Sammlung, die bis zum Ende der österreichisch-ungarischen Monarchie im Privateigentum seiner Erben (Erzherzog Karl) stand, 1822 der Öffentlichkeit zugänglich. Nach 1918 ging die Sammlung im Zuge der Rechtsnachfolge an die Republik Österreich über. Zugleich wurde die wertvolle Kupferstichsammlung der kaiserlichen Hofbibliothek mit der Albertina vereinigt.

Die Wiener Staatsoper

Staatsoper: Das ehemalige Hofoperntheater wurde als 1. Hauptbauwerk und als künstlerisch bedeutender Ringstraßenbau 1861-69 von A. Sicard von Sicardsburg und E. van der Nüll (Dekoration) in romantisch-historisierenden Formen errichtet. Die Erbauer wurden stark angefeindet, man sprach von einer "versunkenen Kiste" oder einem "Königgrätz der Baukunst", daraufhin beging van der Nüll Selbstmord, Sicardsburg erlag 2 Monate später einem Herzinfarkt. Die Staatsoper wurde am 25. 5. 1869 mit W. A. Mozarts "Don Juan" eröffnet.



Im 2. Weltkrieg wurde das Bühnenhaus der Staatsoper durch Bomben zerstört (12. 3. 1945), das Gebäude brannte aus. Zerstört wurde auch fast der gesamte Dekorations- und Requisitenbestand, die Ausstattung von über 120 Opern mit rund 150.000 Kostümen; am 6. 10. 1945 eröffnete die Staatsoper im Theater an der Wien bzw. in der Volksoper ihre Ausweichbühnen.

Der Wiederaufbau der Staatsoper erfolgte 1948-55 vorwiegend durch E. Boltentern. Die Wiedereröffnung der Staatsoper fand am 5. 11. 1955 mit Beethovens "Fidelio" unter K. Böhm statt. Der Fassungsraum der Staatsoper beträgt 2276 Personen (früher 2324), davon sind 1709 Sitz- und 567 Stehplätze. Die Bühne ist eine der größten Europas.



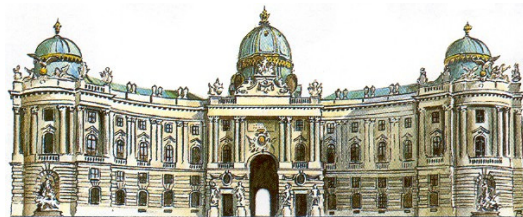
Hotel Sacher

"Sacher": das ist eine eng mit der Geschichte Österreichs, oft genug mit der Historie Europas verbundene Institution. Versetzen wir uns geistig zurück in jene nicht immer "gute, alte Zeit", die später vielfach zum Ziel nostalgisch-sentimentaler Sehnsucht wurde: zurück ins Wiener Biedermeier. - Anno 1832. Der noch allmächtige "Kutscher

Wenzel Clemens Fürst Metternich, erteilt irgendwann in diesem Jahr Befehl, für verwöhnte hohe Gäste ein besonders wohlschmeckendes Dessert zu kreieren: "Dass Er mir aber keine Schand" macht, heut Abend!" Und das gerade zu einem Zeitpunkt, wo der Chefkoch im Krankenbett liegt! Der

Auftrag wird weitergeleitet und landet bei einem sechzehnjährigen, im zweiten Lehrjahr stehenden Kocheleven, dem aufgeweckten "Buam" Franz Sacher ... Niemand kann wissen, was sich nun im Detail abgespielt hat.

Der Legenden gibt es da jede Menge. Sicher jedenfalls ist, dass die den Herrschaften letztendlich präsentierte Spezialität außerordentlich mundete: diese zarte, flaumige Schokoladentorte mit der pikanten Marillenmarmelade unter der Glasur. Geschichte mischt sich mit Histörchen: Dass aber diese "Köstlichkeit nun einen Triumphzug ohnegleichen um die Welt angetreten hat", wie ein frommer Schreiber zu erzählen weiß, ist nicht einmal gut erfunden. Der Franz hatte sich sicherlich genau gemerkt, wie sehr er mit seinem "Geniestreich" im kleinen Kreis reüssiert hatte. Und als der ausgelernte Koch, nach Gesellenjahren bei den Grafen von Esterhazy, vorerst in Pressburg, dann in Budapest, den Schritt in die Selbständigkeit wagte, bot er seine einmal schon erfolgreiche Komposition abermals an, diesmal im großen Stil. Und gewann: nach der "Torte vom Sacher" wurde alsbald überall gefragt und der Siegeszug der wohl berühmtesten aller Torten um die ganze Welt begann.



Michaeler Tor - Eingang zur Hofburg

Wenn man vom Heldenplatz aus kommend durch die Hofburg geht, kommt man durch das Michaeler Tor mit seiner berühmten Schmiedeeisenarbeit, hinaus auf den Michaeler Platz



Die Hofburg

Die Hofburg gehört zu den **Wahrzeichen Wiens** und ist ein **großer Komplex** mit 18 Trakten und 19 Höfen, der im Laufe der Jahrhunderte stetig vergrößert wurde.

Der älteste Teil aus dem Jahre 1277 ist der Schweizerhof von dem man die Schatzkammer und die gotische Burgkapelle erreicht. Im 16. Jahrhundert kamen die Stallburg, der Amalienstrakt und das Schweizertor hinzu. Im 17. Jahrhundert entstand der Leopoldinische Trakt, im 18. Jahrhundert der Reichskanzleitrakt, die Winterreitschule und die Nationalbibliothek.

Der Michaelertrakt und die Neue Burg kamen Ende des 19. Jahrhunderts hinzu. Der erste Weltkrieg verhinderte weitere geplante Ausbaumaßnahmen.

Regierungssitz der österreichischen Landesherren ab dem 13. Jahrhundert, der deutschen Könige und Römischen Kaiser ab dem 15. Jahrhundert bis 1806 (mit Ausnahme der Jahre 1740-45) und der Kaiser von Österreich bis 1918. Sie stellte die "neue"

Palz der Babenberger (Leopold VI., um 1215-20) dar, auch von König Ottokar II. und Rudolf von Habsburg verwendet und erweitert und in den folgenden Jahrhunderten immer wieder umgestaltet.



Die Börse

Die Wiener Wertpapierbörse, eine der ältesten Börsen der Welt, nahm 1. 9. 1771 aufgrund des *Börsepatents* von Kaiserin Maria Theresia den Handel auf. Zunächst wurden nur Anleihen, Wechsel und Devisen gehandelt, der Aktienhandel wurde erst 1818 mit Namensaktien der Nationalbank aufgenommen. 1860 übersiedelte die Börse gemeinsam mit der Nationalbank in die Herrengasse 14 (Palais Ferstl).

Hemmungslose Spekulationen in Erwartung der Weltausstellung lösten am 8. 5. 1873 einen Börsenkrach aus, der eine schwere Rezession zur Folge hatte. Dies führte zum Börsegesetz vom 1. 4. 1875 in dem ein Börsekommissar zur Überwachung des Handels festgelegt wurde. Nach wiederholtem Ortswechsel bezog die Wiener Börse das von Theophil Hansen 1874-77 erbaute Gebäude am Ring.

Das Wiener Rathaus

Es wurde 1872-1883 von Friedrich von Schmidt im Stil des Historismus erbaut. Die Rathausfassade ist ein herausragendes Beispiel für einen Profanbau der Neugotik. Das Äußere, vor allem der Turm, ist von der Tradition flämischer Rathäuser der Gotik inspiriert, um äußerlich an die mittelalterliche Tradition städtischer Freiheit anzuknüpfen. Der Grundriss mit sieben Höfen folgt eher der Konzeption barocker Paläste. Die Zuordnung des Gesamtgebäudes zur Neugotik ist daher mit Vorsicht zu verwenden und wurde von Schmidt selbst auch abgelehnt.

Der Festsaal des Rathauses mit Statuen bedeutender Persönlichkeiten Wiens ist der größte Saal der Ringstraße, in ihm finden immer wieder wichtige Veranstaltungen, wie etwa Bälle, statt. Der Life Ball, Europas größte Aids-Benefiz Veranstaltung, wird sogar gleich in einer Vielzahl von Räumen im Rathaus gefeiert.

Auf der Spitze des Turms steht der **Rathausmann**, eine 3,5 Meter hohe eiserne Gestalt in Form eines Standartenträgers in Rüstung. Sie wurde von Alexander Nehr nach einem Modell von Franz Gastell gestaltet, Vorbild war angeblich die Prunkrüstung Kaiser Maximilians I.



Freyung



Nachdem im Spätmittelalter auf der Freyung in der Nähe des Schottenklosters einmal wöchentlich ein Pferdemarkt abgehalten worden war, hatte sich hier erst im Verlauf des 18. Jahrhunderts ein Viktualienmarkt für Obst, Gemüse und Kräuter entwickelt. Die Benediktiner des Schottenstiftes empfanden allerdings das schrille Markttreiben vor ihrem Haus störend und wirkten auf eine Entfernung der Marktstände hin. 1780 wurden schließlich die Obst- und Gemüseverkäuferinnen auf den Platz beim Freihaus auf der Wieden (heutiger Bereich Wiedner Hauptstraße-Resselgasse-Operngasse) transferiert, wo sich der Vorläufer des Naschmarktes zu etablieren begann. Eine Renovierung der Fassade der Schottenkirche im Jahr 1822 wurde zum Anlass genommen, auch die verbliebenen Stände der "Dürkräutlerinnen" und der Korbflechter abzusiedeln. Damit war aber nicht das Ende der Freyung als Marktplatz gekommen, denn einige Jahrzehnte später etablierte sich hier ein Markt für hochwertige Grünprodukte. In einem Bericht aus dem Jahr 1871 finden dutzende Verkäuferinnen Erwähnung, die die köstliche Gemüsesorten, Spargel, schöne Trauben, schmackhafte Pfirsiche und anderes Obst um teures Geld feilboten. In den letzten Friedensjahren der Monarchie wurde ein täglicher Viktualienmarkt im Bereich zwischen Tiefer Graben und Renngasse sowie um den Austriabrunnen abgehalten. In der

Ersten Republik wurde der Markt an die andere Platzseite vor das ehemalige Gebäude der Ungarischen Nationalbank (Palais Ferstl) und das Palais Harrach verlegt. Im Sinne einer Stadtbildverschönerung wurde er 1925 mit neuen einheitlichen Marktständen ausgestattet. Seit dem Jahr 1990 dient die Freyung wieder mehrmals wöchentlich als Marktplatz für Lebensmittel.

Am Hof



Der Platz Am Hof begann sich um etwa 1280 als Marktplatz zu entwickeln, nachdem die Habsburger die hier bestehende alte Babenberger-Residenz gegen einen neu errichteten Sitz im Bereich der Hofburg getauscht hatten. Im 14. Jahrhundert etablierte sich Am Hof der Seefisch- und Krebsmarkt. Im städtischen Rentenbuch des Jahres 1418 findet sich ein Hinweis dass Seefisch so wie bisher am "Fischmarkt am Hof" feilgehalten werden sollte und nicht am Fischmarkt (am Hohen Markt). Doch auch andere Lebensmittel wie Obst und Gemüse oder Backwaren gelangten Am Hof zum Verkauf. Durch die Regierungsverordnung aus dem Jahr 1753, die sich eine Bereinigung des Wiener Marktwesens zum Ziel gesetzt hatte, wurde der Grünzeugmarkt an das Schanzl verlegt.

Fünfzehn Jahre später folgte die Verlegung des Fischmarktes an den Wiener (Donau-) Kanal. Am Hof verblieb der Verkauf von Backwaren sowie bis in die Zwischenkriegszeit ein Obstmarkt. Auch dem Christkindlmarkt gab der Platz Am Hof zeitweilig Heimstadt. Heute wird zwischen März und Weihnachten zu den Wochenenden der Antiquitätenmarkt abgehalten.

Die Postsparkasse

Postsparkasse AG, Österreichische, P. S. K., österreichweit tätiges Kreditinstitut. 1883 in Wien nach britischem Vorbild ("Post Office Savings Bank") als "k. k. Postsparcassen-Amt" durch G. Coch gegründet, mit dem Ziel, den Spargedanken breiten Bevölkerungskreisen nahezubringen, wobei die Postämter als Ein- und Auszahlungsstellen fungierten. 1887 erfolgte die Einführung des Postscheckverkehrs (erster bargeldloser Zahlungsverkehr, von G. Coch entwickelt).

Die Österreichische Postsparkasse AG wurde als Staatsparkasse, dem Handelsministerium unterstehend, gegründet und war ab 1926 eine Anstalt öffentlichen Rechts mit eigener Rechtspersönlichkeit. Durch den Anschluss Österreichs an Deutschland wurde sie 1938 in die Deutsche Reichspost eingegliedert. 1945 nahm das in das Bundesministerium für Finanzen eingegliederte Institut den Geschäftsbetrieb als "Postsparkassenamt" wieder auf und erlangte 1970 mit Inkrafttreten des PSK-Gesetzes die organisatorische und rechtliche Selbständigkeit (Anstalt öffentlichen Rechts) zurück.

Das Hauptgebäude der Österreichischen Postsparkasse AG in Wien 1 wurde 1904-06 von O. Wagner errichtet und stellt eines der bedeutendsten Werke der frühen Moderne in Österreich dar.



Schloss Belvedere

Bezeichnung für das

Sommerschloß, das sich Prinz Eugen von Savoyen zw. Rennweg und Schweizergarten errichten ließ. Die Bezeichnung, die auf die einmalige Aussicht über Wien Bezug nimmt, stammt erst aus der Zeit Maria Theresias.

Prinz Eugen kaufte 1697 ein Grundstück am Rennweg, das er bis 1721 in 4 Etappen auf das heutige Areal erweiterte.

Zw. 1714 und 1716 entstand das Untere Belvedere. Es ist ein langgestreckter Erdgeschoßbau, aus einem 7achsigen Mittelrisalit, 2 Flügelbauten und 2 Eckpavillons gestaltet. Der 3achsige Mittelpavillon beherbergt den Marmorsaal. Das Schloß diente dem nur selten in Wien weilenden Bauherrn während der Sommermonate als Lustschloß. Erst 1720 begannen die Bauarbeiten für das Obere B. Erste Pläne dafür gab es schon 1717. Das in seiner Ausdehnung und Formensprache im Vergleich zum Unteren B. bes. prachtvolle Obere B. diente v. a. als repräsentativer Ort für glanzvolle Empfänge und Festlichkeiten. Die Baugeschichte des B. ist durch den Verlust des Eugenianischen Bauarchivs im Detail nicht lückenlos zu erforschen. 1723 (nach Rizzi 1721/22) gilt das Obere B. als vollendet. Der Architekt J. L. v. Hildebrandt, der wiederholt für den Prinzen Eugen tätig war, hat mit dem Bau des B. sein Hauptwerk geschaffen. Es zählt in seiner vielgestaltigen architekton. wie bauplast. Gliederung zu den bedeutendsten Barockbauten des 18. Jh. Die zum Ensemble gehörige, zw. Oberem und Unterem B. liegende Gartenanlage wurde vom bayer. Garteningenieur D. Girard gestaltet und ist heute nur noch in groben Zügen original. Die Entwürfe für die Innenausstattung des Schlosses stammen von C. le Fort du Plessy. Nach dem

Tod des Prinzen ging das B. in den Besitz von Eugens Universalerbin Viktoria Herzogin von Sachsen-Hildburghausen über. Sie verkaufte das B. 1752 an Maria Theresia. Auf Geheiß von Joseph II. wurde ab 1775 die kaiserl. Gemäldegalerie hierher übertragen, die hier 1781 erstmals der Öffentlichkeit zugängl. war. Seit 1806 befand sich im Unteren B. die Ambrasersammlung. Beide Sammlungen wurden 1890 in das Kunsthist. Museum überführt. 1894 wurde das Schloß Residenz für den Thronfolger Erzherz. Franz Ferdinand. Nach dem 1. Weltkrieg installierte die Republik Ö. im B. die Ö. Galerie. 1945 erlitt das B. schwere Kriegsschäden. 1950 wurde das "Goldkabinett" im nordöstl. Eckpavillon des Oberen B. durch Brand zerstört und durch eine Kopie ersetzt. Die seit 1988 laufende Generalsanierung wurde 1996 abgeschlossen.



Das Parlament



Die 5,5 m hohe Monumentalstatue der Pallas Athene vor dem Wiener Parlamentsgebäude verleiht nicht nur der Außerscheingung dieses Gebäudes einen markanten plastischen Akzent, sondern ist geradezu zu einer Symbolfigur für den österreichischen Parlamentarismus geworden. Der dänische Architekt Theophil Hansen, nach dessen Entwurf in den Jahren 1874 bis 1884 das Parlamentsgebäude errichtet worden ist, hat dieses als "Gesamtkunstwerk" konzipiert; so schloß seine Planung auch den figuralen Schmuck des Gebäudes ein. Der vor der Parlamentsrampe zu errichtende Monumentalbrunnen sollte Hansens ursprünglicher Planung nach von einer allegorischen Darstellung der Austria, also einer Versinnbildlichung Österreichs, bekrönt sein. Im endgültigen, 1878 von Hansen vorgelegten Figurenprogramm trat an ihre Stelle Pallas Athene, die griechische Göttin der Weisheit. Verwirklicht wurde die Monumentalstatue erst nach Hansens Tod, aber seinem Entwurf entsprechend, vom Bildhauer Carl Kundmann im Jahre 1902.

Die Wiener Universität

Universität Wien, Alma Mater Rudolphina, 1365 von Herzog Rudolf IV. und seinen Brüdern, Albrecht III. und Leopold III., nach Pariser Vorbild gegründet, heute die älteste noch bestehende Universität im deutschen Sprachraum. Durfte anfangs nur 3 Fakultäten (Artistische, Juridische und Medizinische Fakultät) führen, die päpstliche Bestätigung für eine theologische Fakultät erlangte sie 1384 unter Albrecht III. (Heinrich Heinbuche von Langenstein). Die Universität Wien erreichte ihre Hochblüte zur Zeit des Humanismus (K. Celtis) um 1500 (zwischen 1451 und 1518 fast 30.000 Immatrikulationen); Pestepidemien, das Vordringen der Osmanen bis vor Wien (1529) und der Einbruch des Protestantismus leiteten in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts einen Niedergang ein, der nur unzureichend durch staatliche Eingriffe ("Reformatio nova" Ferdinands I., 1554) aufgehalten werden konnte. 1623 ("Sanctio pragmatica") wurden die Theologische und die Philosophische Fakultät den Jesuiten übergeben (jesuitische Erziehungs- und Unterrichtsorganisation), die Zahl der Studenten stieg wieder stark an. Maria Theresia und Joseph II. schalteten den Einfluss der katholischen Kirche und letzte Selbstverwaltungseinrichtungen an der Universität Wien aus und wandelten sie in eine staatliche Lehranstalt mit besonderer Förderung der Medizinischen Fakultät um. Die Neustrukturierung nach 1848 (L. Thun-Hohenstein) leitete einen neuerlichen, international beachteten Aufschwung ein (Wiener Medizinische Schule, Nobelpreisträger), der nach dem Zerfall der Habsburgermonarchie wieder verebbte. 1922 wurde die seit 1850 bestehende Evangelisch-Theologische Fakultät in die Universität Wien eingegliedert, 1975 erfolgte eine Neugliederung in 8 Fakultäten: Katholisch-Theologische, Evangelisch-Theologische, Rechtswissenschaftliche, Sozial- und Wirtschaftswissenschaftliche, Medizinische, Grund- und Integrativwissenschaftliche, Geisteswissenschaftliche sowie Formal- und Naturwissenschaftliche Fakultät. Die Universität Wien wird von mehr als einem Drittel aller in Österreich Studierenden besucht.



Die ersten Vorlesungen wurden in der Bürgerschule zu St. Stephan gehalten, dann bezog die Universität Wien das von Albrecht III. gestiftete Collegium ducale (1384/85) und Collegium iuristarum (Schulerstraße 14), zusätzlich wurde die Nova Structura errichtet (1423/25) - alle Gebäude befanden sich in der Nähe des Dominikanerklosters in der Inneren Stadt. Ab 1624 wurde das Universitätsviertel durch den Neubau des Akademischen Kollegs (Jesuitenkollegs) barock umgestaltet, 1756 durch die neue Aula ("Alte Universität", seit 1857 Sitz der Akademie der Wissenschaften) erweitert, nach 1848 wurden die Vorlesungen teils in das Theresianum, teils in das Josephinum verlegt. 1873-84 wurde die Universität an der Ringstraße durch H. Ferstel neu gebaut, in der Nähe wurden zahlreiche Institutsgebäude errichtet (1872-1915); 1962 wurden das Neue Institutsgebäude und 1973 das Universitätssportzentrum Schmelz (Wien 15) errichtet, 1982 das Biologiezentrum in Wien 9 bezogen; 1984 übersiedelte die Rechtswissenschaftliche Fakultät in das neuerbaute "Juridicum" in Wien 1; seit 1997 steht das Alte Allgemeine Krankenhaus (Universitätscampus) in Wien 9 der Geisteswissenschaftlichen Fakultät zur Verfügung.

Der Böhmisches Prater

Der Böhmisches Prater entstand in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Aus der ursprünglichen Werkskantine der Wiener Ziegelwerke entstand aus dieser Zeit das erste Ausflugsgasthaus auf dem Laaer Berg. Im Jahr 1883 hatten sich dann bereits zahlreiche Schaustellerfamilien im Böhmisches Prater angesiedelt. Diese stammten wie auch die Arbeiter der Ziegelfabrik vorwiegend aus dem österreichischen Kronland Böhmen und Mähren.

In den folgenden Jahren kam es zu einer stetigen Vergrößerung des Vergnügungsparks. Während des Zweiten Weltkrieges, am 11. Dezember 1944, wurde der Böhmisches Prater durch einen Bombenangriff nahezu vollständig zerstört. Nach dem Wiederaufbau in den Nachkriegsjahren erhielt er schließlich sein heutiges Aussehen.